

Widerstand gegen Konsum

Die Weiße Ratte und die Anti-Müll-Demo gegen drostanischen Konsum

Rettet Drostanien!“, „Kultur statt Konsum“, „Weniger Müll, mehr Zukunft“ und „Ich brüll gegen Müll“ waren einige der Parolen, mit denen die Anti-Müll-Demonstration gestern Mittag Aufsehen erregte. Die Kritik: Unsere drostanische Gesellschaft ist zu sehr auf den Konsum ausgerichtet und produziert damit Unmengen an unnötigem Müll, der unsere Umwelt belastet. Und auch die weiße Ratte macht Radau: Sie zeigte sich in Form von Flyern, welche bei einer Anti-Müll-Demo und innerhalb Drostaniens verbreitet wurden. Die Botschaft lehnt an das Gedicht „Die Wanderratten“ von Heinrich Heine an und kritisiert in vier verschiedenen Flugblättern Themen, die auch von den Anti-Müll-Demonstranten vertreten wurden:

Das erste Flugblatt kritisiert den Staat als zu konsumorientiert anstatt kulturfördernd. Diese Thematik wird auch im zweiten Flugblatt über die Drostanische Wirtschaft aufgegriffen, indem eine mangelnde Sozialpolitik beklagt wird. Stattdessen wirft es dem Wirtschaftsministerium vor, es „Ignoriert die kulturelle Marktwirtschaft“ und vernachlässigt damit die Bürger*innen. Die Politik ist der zentrale Kritikpunkt des dritten Flugblattes, indem der Regierung vorgeworfen wird, unerreichbar zu sein. Außerdem wird beklagt, dass einige Politiker*innen verantwortungslos seien und nicht für Fragen zur Verfügung stehen. Das vierte Flugblatt beklagt die mangelnde Kultur Drostaniens. „Kultur ist Kern unserer Demokratie“ heißt es dort und ohne Kultur sei Drostanien ohne Identität oder Charakter. Auch auf der Anti-Müll-Demonstration tauchen ähnliche Kritikpunkte auf. Schon seit Montag hat Drostanien ein großes Müllproblem, da viele Unternehmen Einweg-Geschirr benutzen.



Um herauszufinden, was die Demonstrant*innen bewegt, haben wir Sandra Stoll und Benjamin Tritschler interviewt, die die Demo mit ins Leben gerufen haben:

Das Tageslicht: Wie seid ihr denn auf das Thema Müllproblem gekommen?

Benjamin Tritschler: Ich finde, es hat sich schon am ersten Tag aufgedrängt, weil es wenig Gemeinschaftsaktionen und viel Konsum gab. Zu einem Staat gehört aber mehr als nur Konsum. Das Produkt davon war der viele Müll, den man zunehmend herumliegen gesehen hat.

Sandra Stoll: Also mich hat erstmal irritiert, dass man das Gefühl hat, man ist auf einem Jahrmarkt und nicht in einem Staat. Ich habe anfangs nur Essens-Stände gesehen, die viele Einweg-Produkte verkauft haben. Als ich mir etwas zu essen geholt habe, war der Kaffee im Plastikbecher und der Kuchen auf dem Pappteller. Wenn das ganz Drostanien und die Eltern so machen, dann produzieren wir viel zu viel Müll. Schon nach Tag eins standen die vielen Müllsäcke unten. Es hätte Alternativen gegeben! Deshalb war die Idee, dass wir heute mit der Demo ein Umdenken anregen wollen. Immer wurde betont: Konsumiert, konsumiert, haut das Geld raus! Aber

was wollen wir denn unseren Bürger*innen mitgeben? Konsumieren und Müll produzieren?

Das Tageslicht: Es gibt ja vom C-Team die Initiative, Mehrweggeschirr als nachhaltige Option zu benutzen. Wo seht ihr denn Möglichkeiten, den Müll in den Griff zu bekommen?

Benjamin Tritschler: Also die Frage ist, ob es genügend Geschirr dafür gibt, ansonsten könnte man wenigstens Pappe statt Plastik nehmen.

Sandra Stoll: Wenn jeder einen Teller dabei hätte und die Droste-Becher verwenden würde, dann hätte man am Ende kaum Müll produziert.

Das Tageslicht: Mit dem neuen Punkte-System soll die Kultur gefördert werden, indem man durch die Teilnahme früher nach Hause gehen darf. Haltet ihr das für eine gelungene Maßnahme entgegen der Konsumgesellschaft?

Benjamin Tritschler: Den Anreiz für Kultur zu schaffen, finde ich grundsätzlich ziemlich gut. Viele brauchen das, um in Zukunft von alleine wieder zu kommen. Trotzdem hilft es aber nicht gegen das riesige Müllproblem.

Das Tageslicht: Die Organisation „Die weiße Ratte“ hat bei eurer Demo auch Flugblätter verteilt, auf denen der Staat als intransparent und unerreichbar kritisiert wurde. Habt

ihr euch bei eurer Demo vom Staat unterstützt gefühlt?

Sandra Stoll: Wir hatten uns gewünscht, dass es Bürgersprechstunden und Ansprechpartner geben würde, bei denen man Probleme anbringen könnte. Es war nicht klar, wann es Öffnungszeiten gibt oder wo man jemanden ansprechen könnte. Letztendlich wurde die Demo aber direkt genehmigt, weshalb wir uns dort schon unterstützt gefühlt haben.

Das Tageslicht: Wollt ihr noch ein Schlusswort an unsere Leser*innen richten?

Benjamin Tritschler: Also insgesamt finde ich Drostanien sehr spannend, viele Bürger*innen haben sehr gute Ideen und sind sehr engagiert. Mir kamen die gemeinschaftlichen Aktionen aber zu kurz und ich würde mir mehr davon in Zukunft wünschen. Auch darum wollten wir die Demo organisieren, um in die Öffentlichkeit zu treten und für Wirbel zu sorgen. Vielleicht findet das ja Nachahmer.

Miri Hollerbach

	Politik Demonstrationen gegen Konsum	S.1
	Politik Problematik der drostanischen Casinos	S.2
	Politik Ein Interview mit Organisatoren	S.3
	Allgemein Wie Männer sich selber schaden	S.4
	Allgemein Übers Altern	S.4
	Kultur Fußballergebnisse	S.5

Drostaniens Casinos

Illegal oder akzeptabel?

Drostaniens Casinos sind viele und heiß gefragt: Acht Casinos bzw. Glücksspielunternehmen bespaßen viele Bürger*innen und machen damit ordentlich Gewinn, denn sie spielen mit echtem Einsatz. Doch eigentlich ist Glücksspiel per Jugendschutzgesetz (JuSchG) für Minderjährige nicht erlaubt. Das liegt daran, dass Glücksspiel abhängig macht und Minderjährige besonders suchtgefährdet sind. Sie sind risikobereiter und leichter zu beeinflussen. Das Risiko, daraus eine richtige Spiel-



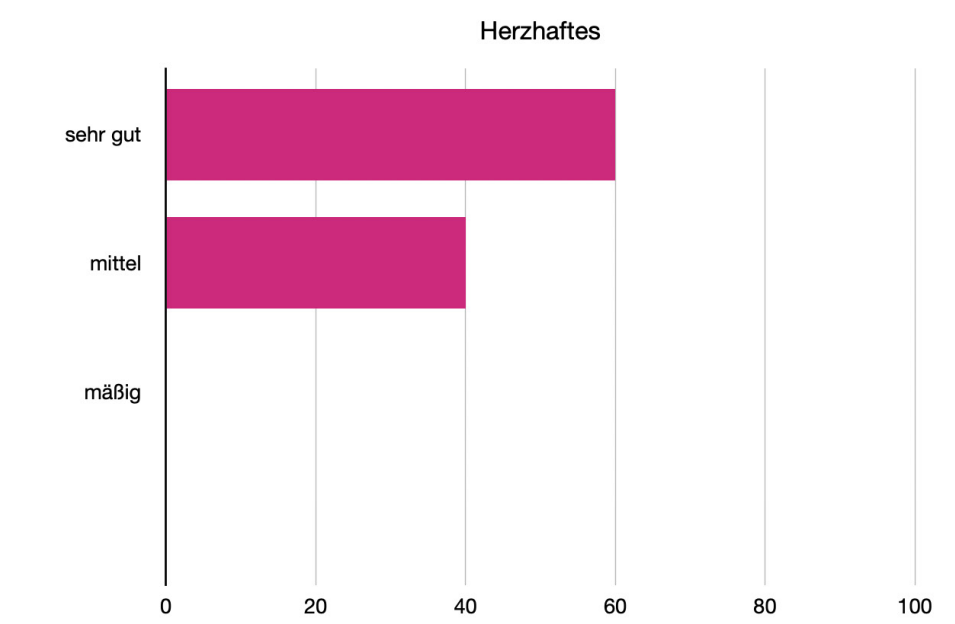
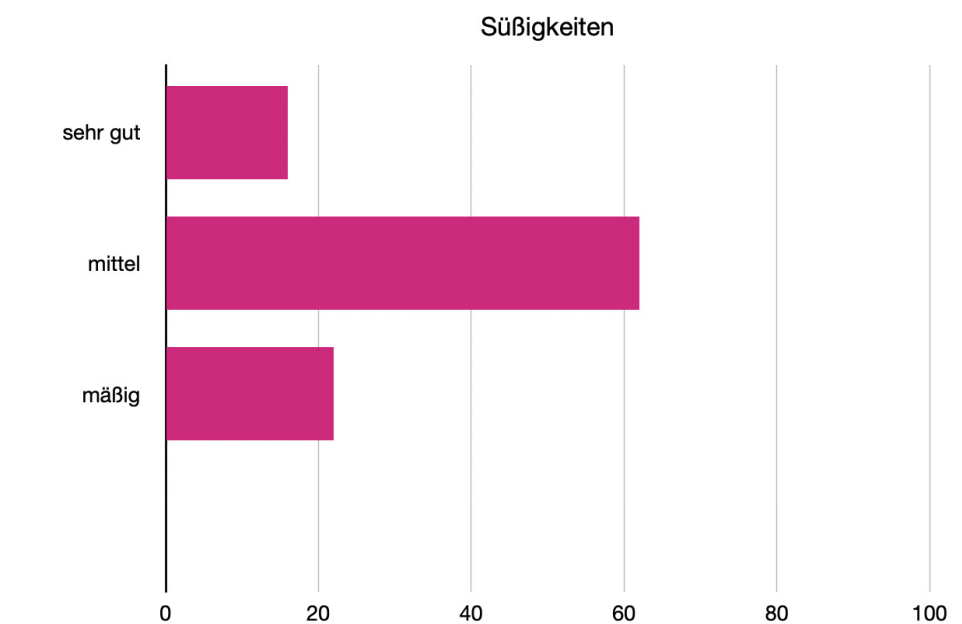
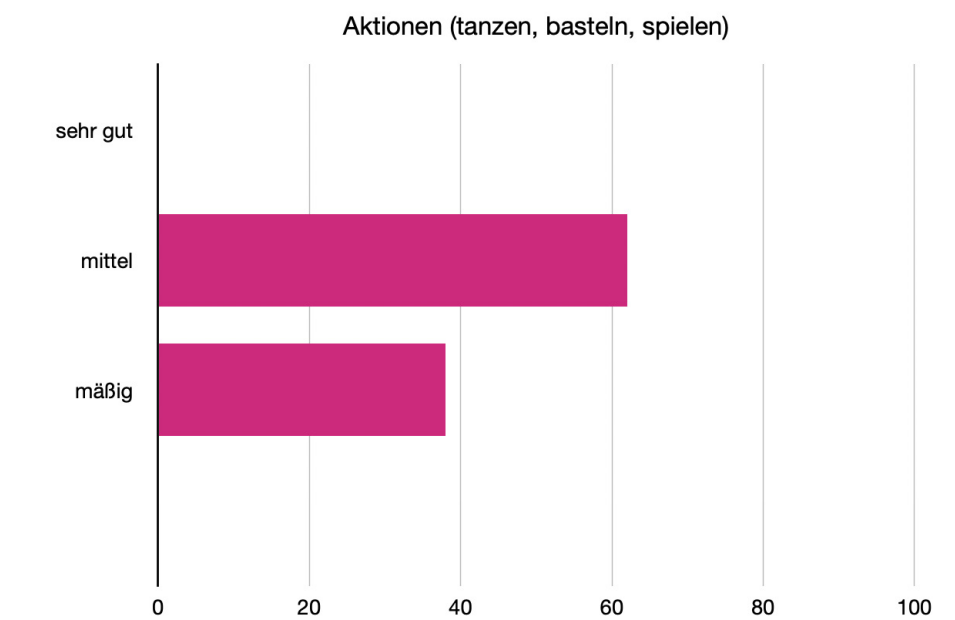
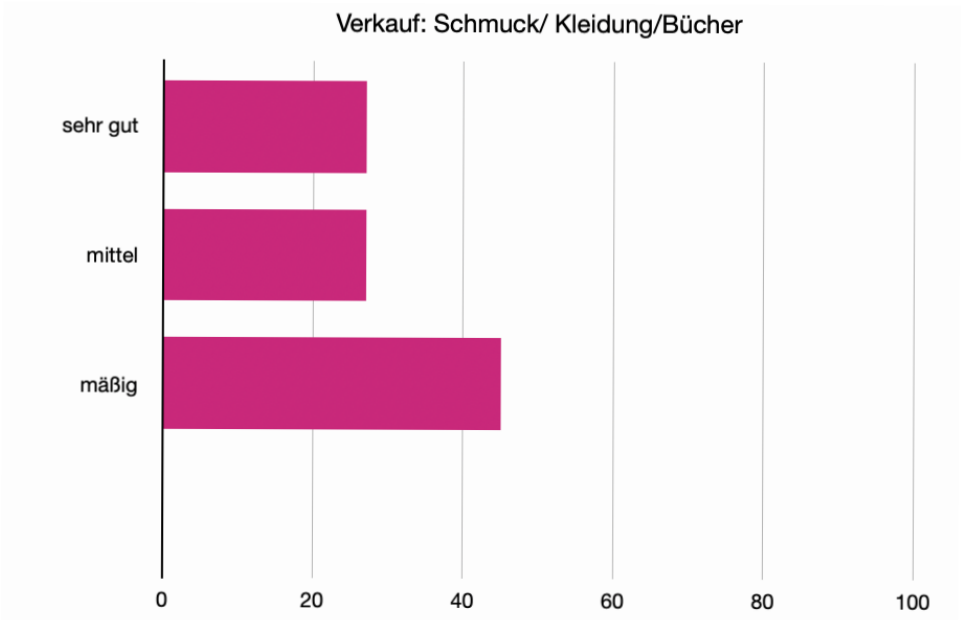
Casinos eine gute Idee wäre. Kein Wunder also dass einige Bürger*innen das aufgreifen um Geschäfte daraus zu machen. Obwohl aus dem Parlament schon seit einiger Zeit Kritik kommt, wurde es nicht rechtzeitig verboten. Allerdings wurde in der gestrigen Parlamentssitzung besprochen, dass alle Casinos auf ihre Werbung einen Hinweis schreiben müssen, dass Glücksspiel süchtig machen kann.

sucht zu entwickeln, ist also viel höher. Aber wieso hat keiner das früher gesagt? Als Vorschlag für Unternehmen wurde sogar genannt, dass

Miri Hollerbach

Wir haben euch gefragt

Stimmung in der Bevölkerung



Mit viel Durchhaltevermögen und guten Nerven

Ein Interview mit dem Kopf hinter den Grenzkontrollen

Ohne Gregor und Juri Müller-Sénécheaus Arbeit im Hintergrund wäre es deutlich schwieriger gewesen, sich einen Überblick darüber zu verschaffen, ob auch alle Drostanier*innen ihre „Bürger*innenpflichten“ erfüllen. Sie erstellten ein hochprofessionelles Programm zur Anwesenheitskontrolle. Viel besser als die KI.

Das Tageslicht: Gregor, du hast ganz alleine das Programm erstellt. Und das, ob wohl du letzte Woche dein Abitur gemacht hast und eigentlich jetzt ganz andere Dinge tun könntest. Erzähl bitte mal kurz, wie es dazu kam

Gregor Müller--Sénécheau: Das kam folgendermaßen: Herrn Rosenkranz schrieb in die Technik-AG-Gruppe, ob jemand eine Idee hat, wie man die Anwesenheitskontrollen umsetzen könnte. Daraufhin habe ich mit meinem Bruder Juri überlegt, wie man das umsetzen könnte. Er hat dann angefangen zu programmieren. Als es bei ihm zeitlich etwas eng wurde, habe ich

das Projekt übernommen und vollendet. Zwischendurch musste ich mich auch bisschen um mein Abitur kümmern, da war das Programmieren dann immer die Entspannung nach dem Lernen.

Das Tageslicht: Wie lange hast du gebraucht, um das Programm zu erstellen?

Gregor Müller--Sénécheau: Das ist tatsächlich nicht so ganz genau zu sagen ... die Anfrage von Herrn Rosenkranz kam am 8. Mai, das ist jetzt also schon mehr als zwei Monate her. Ich denke, wirklich intensiv bin ich seit sechs Wochen am Programmieren, ganz grob geschätzt im Schnitt ein bis zwei Stunden am Tag, aber das ist schwer zu sagen.

Das Tageslicht: Woher kannst du das alles, was hat dir geholfen?

Gregor Müller--Sénécheau: Ein bisschen was über die Programmiersprache Python haben wir tatsächlich im Informatik-Unterricht gelernt. Diese Software geht da aber weit darüber hinaus. Einiges Wissen, besonders über die grafi-

schen Nutzeroberflächen in der Software, habe ich aus vorherigen Projekten, der Rest ist selbst mit Hilfe von ChatGPT und Copilot (KI in VisualStudio Code) erlernt. Ohne die Hilfe der KIs wäre das für mich sicher nicht möglich gewesen, aber auch die KI hätte das allein nicht geschafft. Und zu guter Letzt brauchte es auch etwas Durchhaltevermögen und Nerven.

Das Tageslicht: Wie bist du mit dessen Anwendung zufrieden?

Gregor Müller--Sénécheau: Ich hatte tatsächlich mehr Probleme erwartet, aber eigentlich läuft alles ganz gut. Wir hatten am Dienstag eine größere Server-Panne, die dann auch zu den Problemen beim Logout geführt hat, aber ansonsten sind es vor allem menschliche Fehler, die Probleme verursachen, z.B. verlorene oder vergessene Ausweise oder dass Musterausweise ausgegeben wurden, bei denen der QR-Code unvollständig ist. Natürlich hat aber die Praxis nun auch gezeigt, dass die ein oder andere Funktion mehr noch praktisch ge-

wesen wäre ... Aber dafür ist es nun zu spät.

Das Tageslicht: Eine letzte Frage: Bist du ein Nerd?

Gregor Müller-Sénécheau: Bei Nerd schwingt ja immer noch etwas die negative Konnotation des introvertierten und sozial Unbeholfenen mit, da sehe ich mich eher nicht. Mein Job der IT des Grenzschutzes hat viel mit sozialer Interaktion zu tun, sowohl im eigenen Team als auch mit den „Kunden“ beim Einscannen und auch damit komme ich ganz gut klar. Auch sind Nerds meistens sehr fokussiert auf ihr Fachgebiet, ich bin da sehr offen. Sei es nun die Fahrrad-AG, die Baustelle oder die Informatik, ich traue mich an vieles ran, was irgendwie mit Technik und/oder Informatik zu tun hat. Daher würde ich mich nicht als Nerd bezeichnen, sondern eher als technikbegeisterter Allrounder.

Annette Hug

Anzeige:



CHILL N ACTION
Der Action-Tag am Tennbacher Platz

Mit dabei:

- * **Panna Battle**
1vs1 Soccer in der Arena
- * **Hareket Freestyle**
zeige deine Skillz am Ball: im 1vs1 zu guter Musik vom DJ. Geile Moves, beste Tricks und die Crowd ist auf deiner Seite!
- * **Cornhole**
Gemeinsam im Team zu zweit gegen andere geschickte Gegner. Wer versenkt am besten?
- * **Tischtennis**
Ob Rundlauf oder 1vs1: du bist am Start!
- * **Leckere Snacks und Getränke**

Sei bereit am **Sa. 26.7.25** ab 12 Uhr
Mehr Infos und Anmeldung zu den Turnieren.

Eine Aktion vom Jugendtreff Bzühl-Beurbarung
Lortzingstr. 1a * 79106 Freiburg * www.job-freiburg.de

Zwischen Grenzkontrollen

Ein Interview mit zwei Mitgliedern des Vorbereitungsteams „Schule als Staat“

Ben Zulkifli (Staatssekretär im Kultusministerium)

T: Wie geht es dir?

B: Ich bin sehr erleichtert, dass alles so gut funktioniert. Es ist viel zu organisieren, macht aber auch großen Spaß.

T: Wie ist die aktuelle Lage in Drostanien?

B: Die Lage ist sehr gut, ich bin sehr zufrieden.

T: Was ist überraschend?

B: Die Organisation der Grenzkontrollen klappt wirklich hervorragend. Die Polizei arbeitet gut, das Gericht und das Parlament ebenfalls.

T: Welche Wünsche hast du für den weiteren Verlauf?

B: Die Kultur könnte noch stärker gefördert werden, vor allem das Kulturzentrum. Ich würde mir wünschen, dass alles weiterhin so gut läuft wie jetzt.

Olaf Schäferbarthold
(„EZB“-Präsident)

T: Wie geht es dir?

O: Gestern war ich stehend k.o.. Jetzt bin ich unter Adrenalin.

T: Wie ist die aktuelle Lage in Drostanien?

O: Das Motto könnte lauten: „Burger statt Kultur“, das sehe ich durchaus kritisch. Bei den Unternehmen, die gut laufen, gibt es eine unglaubliche Leis-

tungsbereitschaft. Gestern und vorgestern mussten ich und Jochen Brandt aber über eine Stunde aufräumen, weil überall noch etwas herumlag.

T: Was ist überraschend?

O: Dass Drostanien auch bei den Eltern so gut ankommt. Auf dem Herdemer Hock war es ein großes Gesprächsthema.

T: Welche Wünsche hast du für den weiteren Verlauf?

O: Ich hoffe, dass wir am Ende viel Geld spenden können und dass wir nicht zu viel ausbezahlen müssen, aber das entscheidet ja das Parlament.

Sven Linder

Übers Altern

Und warum Alter schön ist

Die meisten Menschen über 45 geben an, sich mindestens zehn Jahre jünger zu fühlen, als sie eigentlich sind. Sie fangen an sich in ihrem Umfeld und vor allem in ihrem Körper nicht mehr wohl zu fühlen, sehen sich zurück in die Zeit des jungen Erwachsenseins. Viel zu häufig ist das Älterwerden negativ konotiert. In diesem Artikel möchte ich mich vor allem der verschobenen Wahrnehmung des eigenen Aussehens im Alter widmen.

Allgemeine Altersängste sind weit verbreitet. Alter wird in der Öffentlichkeit, aber auch im privaten Umfeld häufig gleichgestellt mit Verlust, zum Beispiel dem Verlust der „jugendlichen Schönheit“.

Die Angst, die Kontrolle über das eigene Aussehen zu verlieren und der Druck, auch im Alter möglichst jung auszusehen, wirkt sich nicht nur auf das Selbstbild aus, sondern zunehmend auf die körperliche und mentale Gesundheit.



Verzerrte Wahrnehmungen, Charlotte Vosteen

Die verschobene Wahrnehmung der eigenen Erscheinung während dem älter werden, kommt jedoch keineswegs nur aus dem Menschen selber heraus: unsere Gesellschaft, die dauernd auf Wachstum ausgelegt ist, die sozialen Medien, die Werbeindustrie und die Konsumgesellschaft hat uns buchstäblich

gegen das Altern in Opposition gebracht. So verschwindet zum Beispiel das Bild der älteren Frau zunehmend aus Werbung, Fernsehen und Social Media. 64% der in einer Studie befragten Frauen fühlen sich genötigt, im Alter jünger auszusehen.

Altern ist für Frauen längst nicht

nur ein biologischer Prozess, sondern ein gesellschaftliches Stigma. Während Männer mit zunehmendem Alter häufig als reifer, erfahrener oder sogar attraktiver gelten, sehen sich Frauen mit altersbezogenen Vorurteilen konfrontiert.

Anders als in vielen Köpfen und gesellschaftlichen Strukturen festgebrannt, ist Altern nicht nur etwas natürliches, sondern auch etwas außerordentlich Schönes. Mit dem Alter entstehen Linien und Falten, Charakterzüge, die von Emotionen und Erlebnissen erzählen und Gesichter gewinnen an Ausdruckskraft. Veränderungen des Aussehens durch das Alter gehören dazu und zeugen lediglich für das Leben eines Menschen. Schönheit hat nichts mit dem Alter einer Person zu tun.

Charlotte Vosteen

Toxische Männlichkeit

Wieso schaden Männer sich selbst?

Definition: „toxische Männlichkeit“ beschreibt das Festhalten an stereotypisch männlichem Verhalten und Denken. Dazu zählt z.B. Aggressivität und das Vernachlässigen von Emotionen um Stärke zu zeigen. Die AOK schreibt dazu: „Toxische Männlichkeit bedeutet (...) nicht, dass Männer an sich schädlich sind. Es sind verschiedene Aspekte, die aufgrund von Gesellschaft und Kultur vorgeben, wie Männer sein sollen“. Dass Männer mit diesem Verhalten Frauen schaden ist offensichtlich, denn es führt oftmals zu übergriffigem Verhalten, Gewalt und sexuellem Missbrauch. Aber toxische Männlichkeit schadet nicht nur Anderen, sondern auch den Männern selbst: Dadurch, dass sie das Gefühl haben, keine Schwäche zeigen zu dürfen, gehen Männer z.B. seltener zum Arzt. Die körperliche Gesundheit kann dadurch gefährdet werden, wenn wichtige Untersuchungen nicht gemacht werden. Außerdem begehen mehr Männer Selbstmord, obwohl weniger

Männer mit Depressionen in Therapie sind. Und auch die höhere Gewaltbereitschaft kann körperlich schaden.

Aber was ist eigentlich ein Mann wenn die Beschreibungen aus Stereotypen einer Gesellschaft besteht? Die Gesellschaft verändert sich ständig und damit auch die Stereotypen von Geschlechtern. Geschlecht (und damit auch die Männlichkeit) kann ganz unterschiedlich aussehen, je nach Zeit oder Ort und ist nicht in die zwei Kategorien „Mann“ und „Frau“ unterteilt, sondern ein Spektrum, auf dem man sich weiter in die eine oder in die andere Richtung einordnen kann. Menschen, die divers sind, befinden sich z.B. in der Mitte dieses Spektrums.

Die Erwartungen unserer Gesellschaft an Männer ist also abhängig von Stereotypen, die sich ständig verändern. Das kann physisch (körperlich) und psychisch (geistlich) schaden, sowohl Frauen und anderen Geschlechtern als auch Männern selbst. Diese stereotypischen

Eigenschaften können auch etwas Gutes sein, solange sie keinem Menschen damit schaden. Letztendlich gibt es verschiedene Arten der Männlichkeit und jeder kann für sich selbst entscheiden, welche Eigenschaften zu einem selbst passen.

Miri Hollerbach



Fußball

Das gestrige Fußballspiel wurde mit viel Motivation begrüßt. Der Zeitplan wurde ebenfalls gut eingehalten. Es wird jedoch appelliert, nächstes Mal fairer zu spielen, da es eine Menge Fouls gab. Ben Zulkifli, der das Spiel organisierte und veranstaltete, hätte sich außerdem etwas mehr Unterstützung gewünscht, im personal und auch vom Publikum. Alles in allem hat es aber gut geklappt. Am Freitag soll das Spiel voraussichtlich fortgesetzt werden.

Charlotte Vosteen



Kulturzentrum

Probleme und Chancen



Nach einem etwas holprigen Anfang nimmt das Kulturzentrum allmählich Fahrt auf. Da vor den Staatstagen zu wenig Menschen in die Vorbereitung eingebunden wurden, haben wenige von den tollen Möglichkeiten des Kulturzentrums mitbekommen. Nun konnte die Kulturministerin Franziska Zimmermann die Planung des Zentrums erst während den Staatstagen richtig in die Hand nehmen. Sie betont ihre Unzufriedenheit über den Zustand des Zentrums, dessen Wert stark unterschätzt wird. Das Zentrum, das nur sehr knapp besetzt ist, ist mit chaotischer Arbeit überlastet und erfährt zu wenig personelle Unterstützung. Auch

die finanzielle Situation war lange unklar, was viele Künstler*innen von einer Teilnahme im Zentrum abschreckte - erst jetzt sind die Gagen klar geregelt. Trotz des wackeligen Startes ist für die kommenden zwei Staatstagen einiges an Kultur im Zentrum vorgesehen: von Bandauftritten über Theatergruppen bis hin zu Fotografie-Ausstellungen und Klavierkonzerten. Der frei zugängliche Raum füllt sich also langsam mit Leben und lädt euch dazu ein neue Begegnungen zu machen!

Charlotte Vosteen

Heiraten in Drostanien



Sudoku

		5	9					
3	7					4		6
	2	6	3			8		
			7	2	3			
							1	
4		9						
6					8			
					1		2	
						7	5	

Zitat
des Tages

Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten:
„Sie haben sich gar nicht verändert“. „Oh“
sagte Herr K. und erbleichte.
(Bertolt Brecht, Schriftsteller 1898-1956)

Kontakt

Wie ihr uns erreichen könnt

Ihr wollt eure eigenen Ideen einringen?
Eure eigenen Gedichte oder Prosatexte veröffentlichen?
Werbung aufgeben?
Dann schreibt uns an:
E-Mail: tageslicht.drostanien@gmail.com
oder kommt zu unserem Büro in C-046

Kreuzworträtsel

Vervielfältiger	hoherBerg	in	Verb	leichter
afrikani. Religion	unumstößlich	Ordnung	substantivieren	Galopp
			Hauptstadt Lettland	Verhüllung
		griechische Insel		
Gewichtseinheit		Plattenaufleger		
Musikauftritt			Staat in Asien	
		Milchprodukt (-h)	Verzicht	
		ich kann nicht.....		
Laufvogel			Störung	
Muskelanspannung			Zahl	
				Tonarten
				Abholzen
Zahl	In diesem Raum			
	Währung			Wärme abgebend
		Kosmetikfarbe		
		Wahrnehmung		
Lokal wo man was trinkt	Dativ wir		alte Währung	jemand der sucht
	Hauptstadt von Eritrea		Regulator	
		Irländer ausgesprochen		Kreis-Soest KFZ
				Raubfisch
Kopfbedeckung				
Hektometer				
	dicht		Ausruf	
	Obstbrei		Zahl	
Amerikaner		Leihhaus		
Fischart		direkte Anrede		
			männliche Person	
alt-römische Münz		ursprüngliche Form		

Online-Version

Und online könnt ihr die neuste Ausgabe unserer Zeitung auch erhalten! Ganz einfach als pdf herunterladen und schnell lesen? Kein Problem! Auch auf unserem Instagram account werdet ihr von unserer social media Beauftragten immer auf dem Laufenden gehalten.



Klstory

Zwischen Realität und Roman liegt Deine Geschichte-
Und wir erzählen sie dir!

Manche Menschen schreiben Tagebuch
-wir schreiben Leben

Also mache dich bereit auf eine spannende
Reise in deine Vergangenheit.

Imagined. Written.
Unforgettable.

Tanzschule
Yolo
Paartanz, Line Dance,
Hochzeitstanz

YOLO
You only live once - also geh tanzen

Paula, Maria,
Melanie, Pheline
A 206

komm einfach bei uns vorbei :)
keine

Made With
Flyerwiz.app